

Jürgen Bause

Ein Naturmittel mit Geschichte

# Maumasil



Jürgen Bause

Ein Naturmittel mit Geschichte

# Maumasil

Diese Info-Broschüre enthält Auszüge aus dem Buch „Gesundheit aus den Bergen Asiens“ von Jürgen Bause, erschienen im Wissenschaftsverlag-Ulm, 2015, ISBN 978-3-9811471-4-8. Sämtliche Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Rechte für Übersetzungen, für den Nachdruck, für die Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Mikroverfilmung, sowie der Vervielfältigung auf anderen Medien und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, liegen beim Verlag.

© Wissenschaftsverlag-Ulm, D-89608 Griesingen, 2007, 2015

## **Über den Autor Jürgen Bause:**

Der 1950 in Münster/Westfalen geborene Buchautor ist nach unterschiedlichen medizinischen und kaufmännischen Ausbildungswegen seit 1985 in der Kommunikationsbranche tätig. Jürgen Bause ist Mitherausgeber des 1978 veröffentlichten ersten Lehrbuches für den Rettungsdienst und war jahrelang freier Mitarbeiter führender medizinischer Fachzeitungen und Fachzeitschriften, bis er sich 1994 als PR-Berater für medizinische und pharmazeutische Firmen selbstständig machte. Bause war Chefredakteur des ersten Patienten-TV in Deutschland. Weiterhin Pressesprecher für medizinische Fachverbände. Heute berät er mit seinem Team führende wissenschaftliche Verbände und Firmen in der Kommunikation. Darüber hinaus hält er Seminare über Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für leitende Mitarbeiter von Kliniken und sonstigen medizinischen Institutionen.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

für uns Mitteleuropäer steht eine gesunde und naturbezogene Ernährung immer mehr im Fokus. Damit verbunden ist vielfach der Wunsch nach einer gesunden Lebensweise.

Gesundheit hängt von verschiedenen Faktoren ab. Die seelische Gesundheit ist ebenso wichtig, wie der Schutz vor Erkrankungen. Dann greifen wir gerne auf die Heilkräfte der Natur zurück. Nicht nur bei geringfügigen Erkrankungen finden Naturheilmittel ihre sinnvolle Anwendung. Auch bei schweren Krankheiten stellen Naturheilmittel eine sinnvolle medikamentöse Ergänzung dar.

Die Naturheilkunde gewinnt in Medizin und Forschung immer mehr an Bedeutung und das Interesse daran nimmt bei der Bevölkerung weiter zu. So eine Erhebung des Institutes für Demoskopie in Allensbach: Bereits 73% der Bevölkerung in Deutschland bevorzugen Naturheilmittel zur Behandlung von Erkrankungen. Hier bietet uns die Natur zahlreiche Stoffe, die zu Medikamenten verarbeitet werden – zum Beispiel aus der Kamille, dem roten Sonnenhut, der Mistel oder aus den Blättern des Ginkgo biloba Baumes.

Die Natur hält weitere Reichtümer bereit, die noch entdeckt und erforscht werden müssen. Weltweit sind Naturwissenschaftler auf der

Suche nach neuen pflanzlichen und tierischen Wirkstoffen. Besonders in Asien, Südamerika und den Ozeanen entdecken die Forscher immer neue Substanzen, die für die pharmakologische Anwendung geeignet sind. In der russischen Föderation gibt es beispielsweise viele Gegenden, die nur sehr dünn besiedelt sind. In diesen naturbelassenen Vegetationsräumen konnte sich über Jahrtausende hinweg eine Flora und Fauna entwickeln, die ihresgleichen sucht. Und dort entsteht Maumasil.

In dieser Broschüre sind einige Informationen zum Naturmittel Maumasil zusammengestellt. Es handelt sich dabei um Auszüge aus meinem Buch „Gesundheit aus den Bergen Asiens“, das 2015 im Wissenschaftsverlag-Ulm erschienen ist. Das Buch bietet Ihnen weitergehende Informationen und ist bestellbar unter ISBN 978-3-9811471-4-8

Gute Gesundheit wünscht Ihnen  
Jürgen Bause  
Medizinjournalist

Mai 2017

## Maumasil – was ist das?

Für Maumasil gibt es – je nach Herkunft – viele unterschiedliche Bezeichnungen. In alten Dokumentationen ist beispielsweise von Erdpech, Bergwachs oder Asphalt die Rede. Gefunden wird diese steinartige, harzige braun-schwarze Substanz unter anderem in Felsspalten des Altai-Gebirges in Kasachstan, in rund 2500 Metern Höhe. Sie entsteht dort durch einen natürlichen Fermentierungsprozess und ist ein Konzentrat aus Bergkräutern, Flechten, Harzen von verschiedenen Pflanzen, vermischt mit Mineralien.

Die Wetterbedingungen sind in diesen Höhenlagen sehr extrem: Temperaturen von bis zu minus 50 Grad im Winter und plus 40 Grad im Sommer sind keine Seltenheit. Vermutlich sind diese extremen Bedingungen mit dafür verantwortlich, dass Maumasil überhaupt entstehen kann.



Kucherla See im Altai Gebirge, Kasachstan



Die Legende – dargestellt auf dem Titel eines Werkes von Shakirov

### Die Legende der Entdeckung

Der Legende nach wurde das Erdpech von einem kirgisischen Khan und seinen Begleitern entdeckt. Bei einer Jagd verwundeten sie einen Hirsch, der verletzt entkam. Das blutende Tier flüchtete sich in eine Höhle. Die Jäger schlichen ihm nach und machten eine überraschende Entdeckung: Der Hirsch rieb seine Wunde an einem schwarzbraunen Stein. Dieser musste etwas ganz Besonderes sein, denn die Wunde hörte auf zu bluten. Das Tier leckte auch an diesem Stein und erholte sich schnell.

Die Jäger meldeten dies ihrem Herrscher, dem Khan, woraufhin er den Hirsch und den Stein zu sich bringen ließ. Die Leibärzte des Khans erkannten die wunderbare Wirkung des Steins und entwickelten daraus bald Heilmittel gegen etliche Krankheiten.



Schriften aus der Universität Beirut/Libanon

### Maumasil ist schon lange als Heilmittel bekannt

Es gibt über 70 Schriften und auch wissenschaftliche Veröffentlichungen in arabischer, persischer, chinesischer, indischer, tatarischer und aserbajdschanischer Sprache, in denen über Heilerfolge mit Maumasil berichtet wird. Einige davon sind schon sehr alt, hier ein paar Beispiele:

Der Pharmakologe und Arzt Abu Mansur Muwaffaq Ali al-Harawi schreibt in seinem 970 erschienen Buch über das Bergwachs: „Es macht heiß und trocken, wirkt zerteilend und verdünnend, nützt gegen Knochenbrüche und Quetschungen, unterdrückt die Blutflüsse und beseitigt das durch Kälte entstandene Kopfweh, wenn man sie mit „Oleum Zambac“ in die Nase einführt.“

Der muslimische Universalgelehrte al-Biruni (973–1048) beschreibt eine wachsartige Substanz, die weich und schmelzbar ist. In seiner in arabischer Sprache verfassten Abhandlung berichtete er, dass die Substanz aus einer Höhle in Darabrid in der persischen Provinz Fars



Der Gelehrte Avicenna veröffentlichte 21 Haupt- und 24 Nebenwerke

stammt. Nur eine kleine Menge wurde im Jahr gewonnen. Die Empfänger waren der Sultan und hohe Beamte. Das persische Erdpech war ein bekanntes Heilmittel. Je nach Fundort und Zusammensetzung war die Wirksamkeit jedoch sehr unterschiedlich.

Der griechische Arzt Dioskurides, er lebte im 1. Jahrhundert nach Christus, beschreibt in seinem Buch der Arzneimittellehre den Fundort des Asphalts in Epidamnos, im heutigen Albanien, sowie seine entzündungshemmende Wirkung.

Auch Avicenna (persisch: Ibn Sina), geboren 980 in Afschana bei Buchara, dem heutigen Usbekistan, beschrieb den Bergwachs und seine Anwendungsgebiete. Der persische Arzt, Philosoph, Astrologe und Theologe verfasste zahlreiche medizinische Werke, sie galten bis in das 17. Jahrhundert als wichtigste Lehrbücher in der abendländischen Medizin.

### Auch in Europa wurde Maumasil verwendet

In Mitteleuropa findet Maumasil im 17. Jahrhundert erstmals Anwendung. Es wird in Schriften erwähnt, die über Heilerfolge in England, Frankreich sowie Deutschland berichten. 1741 war das Erdpech ein geschätztes Heilmittel und fand in der ersten Ausgabe des Arzneimittelbuches „Pharmacopoea Wirtenbergica“ Beachtung: [...] „in einer Höhle am Fuße des Kaukasusgebirges aus einem Felsen ausschwitzendes Erdpech, dem man wunderbare Wirkungen in der Knochen- und Wundheilung zuschreibt. Sie ist von schwarzer Farbe, von angenehmem und zum Teil balsamischem Geruch. Von schwach süßem Geschmack.“ [...]

In Deutschland war Maumasil unter verschiedenen Begriffen bei den russischen Migranten im 19. und 20. Jahrhundert sehr bekannt. Es wurde als Heilmittel bei unterschiedlichen Erkrankungen und Leiden angewendet. Und im Arzneimittelbuch der Firma Merck, Darmstadt, wurde das Erdpech noch in den 1920er Jahren als Heilmittel für Apotheker angeboten.

Doch durch die Kriegswirren und den Eisernen Vorhang geriet das Naturheilmittel in der westlichen Welt in Vergessenheit. Erst in den letzten Jahren haben sich auch Wissenschaftler deutscher Universitäten mit der Geschichte dieses Naturmittels befasst.

### In Asien ist es noch heute ein Volksheilmittel

Der russische Arzt Shakirov hat sich als Wissenschaftler in den 1960er bis 1970er Jahren sehr intensiv mit Maumasil auseinandergesetzt. Neben der Grundlagenforschung stand bei ihm die klinische Forschung im Vordergrund. In zahlreichen Publikationen und auf Vorträgen sowie Symposien berichtete Shakirov über seine Ergebnisse. Damit versuchte der Wissenschaftler erfolgreich, die bislang bekannten Erfahrungsberichte über Maumasil aus den verschiedenen asiatischen Staaten auf eine schulmedizinische Grundlage zu stellen.

Unabhängig davon ist Maumasil in China, Indien, Persien und in Russland seit Jahrtausenden ein geschätztes Naturheilmittel. Dies ist in wissenschaftlichen Abhandlungen, auch aus neuerer Zeit, dokumentiert.

Auch in den GUS Staaten ist Maumasil überall als Heilmittel bekannt und findet in vielen Kliniken Anwendung – bei unterschiedlichsten Erkrankungen. In den Ländern Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan sowie in der Mongolei und Tibet wird die Substanz auch heute noch als Volksheilmittel verwendet.

## Die Rohsubstanz

Das Naturheilmittel wird als „Stein“ in unterschiedlichen Gegenden auf dem asiatischen Kontinent im Altaigebirge unter teils schwierigsten Bedingungen gewonnen. Das im deutschsprachigen Sprachraum angebotene Maumasil ist ein Konzentrat aus Bergkräutern, Flechten, Harzen von verschiedenen Pflanzen, vermischt mit Mineralien der entsprechenden geologischen Gegebenheiten. Der Wissenschaftler Djenchorow beschreibt in der Literatur die Grundsubstanz Maumasil folgendermaßen:

„Ein komplexes hochmolekulares organisch-mineralisches Stoffwechselprodukt aerober Mikroorganismen, entstanden durch den Verwesungsprozess von Pflanzenresten, Flechten und Harzen aus den Wurzeln der Tannen, Fichten und Kiefern.“

Aus 50 Kilogramm Rohmasse lassen sich etwa 5 Kilogramm Grundstoff Maumasil gewinnen. Dieser Grundstoff sieht aus wie Bitumen. Es lässt sich kneten, schneiden und in Wasser oder in Alkohol auflösen. Sein Geruch ist im Rohzustand typisch harzig oder teerig. Für das hier in Apotheken erhältliche Maumasil wird dieser Grundstoff in Deutschland von Fremdstoffen befreit, gereinigt und anschließend pharmakologisch aufbereitet.

## Die Inhaltsstoffe

Die Anwendungsgebiete von Maumasil sind sehr vielseitig – ermöglicht wird das durch die vielen verschiedenen Inhaltsstoffe mit ihren unterschiedlichen Wirkweisen und Funktionen für unseren Körper.

### Aminosäuren

Alle zehn essenziellen Aminosäuren sind nachweislich in Maumasil vorhanden: Leucin, Lysin, Threonin, Methionin, Phenylalanin, Valin, Isoleucin, Histidin, Arginin und Tryptophan.

### Vitamine

Maumasil enthält auch zahlreiche Vitamine der B-Gruppe: Thiamin (B1), Riboflavin (B2), Niacin (B3), Pyridoxin (B6) und Cobalamine (B12)

### Mineralstoffe und Spurenelemente

Außerdem liefert Maumasil viele wichtige Mineralstoffe und Spurenelemente, wie beispielsweise Eisen, Calcium, Magnesium, Selen und Zink. Insgesamt sind in Maumasil 63 unterschiedliche Spurenelemente nachgewiesen.

Alle Inhaltsstoffe und deren Auswirkungen auf unseren Körper sowie weitere Informationen über Maumasil, seine Geschichte und die vielen Anwendungsgebiete finden Sie in dem Buch „Gesundheit aus den Bergen Asiens“ von Jürgen Bause. ISBN 978-3-9811471-4-8





## Literaturverzeichnis

Amerikanische Universität Beirut, Libanon.

Autoren unbekannt. Verschiedene Schriften und Veröffentlichungen.

Bause, Jürgen: Die Quellen der Natur anzapfen statt auf Synthese setzen. *Naturamed* 8, Seite 12–15, 1993, Verlag Kirchheim, Mainz.

Bause, Jürgen: Geschichtsträchtiges Heilmittel wiederentdeckt. *Zeitschrift Naturheilkunde*, 2008, Nr.10; Seite 66–68, Verlag M+M GmbH, Hamm/Westf.

Garedew, Assegid; Feist, Michael; Lamprecht, Ingolf; Schmolz, Erik: Thermal analysis of mumiyo, the legendary folk remedy from Himalaya region, *Thermochimica Acta*, 417 (2004), Seite 301–309, Elsevier Verlag, Amsterdam.

Grechikhin, A.: The Tears of the Stone Giants, Mumiya (Zhun): The Legends and the Reality (Russian), *Tekhnika Mologyozhi* (= Technique of Youth), (Russian) 11 (1971), pp. 56–59.

Irshad A. Navchoo; G.M. But: Medicinal System of Ladakh, India. *Journal of Ethnopharmacology*, 26, Seite 137–146, (1989). Elsevier Scientific Publishers, Shannon, Ireland Ltd.

Mitra, S.K.: Streptotoinduzierte Diabetes. Council of Scientific and Industrial Research, *Indian Journal of experimental biology*, New Delhi 1996, Vol. 34, Seite 964-967.

Mitra, S.K.: Effect of D-400 a herbomineral formulation on liver glycogen content and microscopic structure of pancreas and liver in streptozotocin induced diabetes in rats. *Indian Journal of Experimental Biology*, Heft 34, 1996, Seite 964–967, New Delhi, India.

Pommerening, Tanja; Mumia vom Erdwachs zum Allheilmittel. Seite 191–198 in *Mumien*; 1. Aufl. 2007. Verlag Phillip von Zabern Mainz; ISBN 978-3-8053-3779-3.

Mitra, S.K.; Gopumadhavan S.; Muralidhar, T.S.; Seshadri, SJ: Effect of D-400 a herbomineral formulation on liver glycogen content and microscopic structure of pancreas and liver streptozotocin induced diabetes in rats. R & D Centre, The Himalaya Drug Co., Makali, Bangalore 562 123, India.

Nugent, Steve: *Die fehlenden Nährstoffe*, 2. Auflage, 2006.

Sandner, Gerlinde: Interview mit der Buchautorin im Sommer 2006.

Schliebs, Reinhard; Liebmann, André; Bhattacharya, Salil K.; Kumar, Ashok; Ghosal, Shibnath; Bigl, Volker: Systemic administration of defined extracts from *withania somnifera* (indian ginseng) and *shilajit* differentially affects cholinergic but not glutamatergic and gabaergic markers in rat brain.

Shakirov, ASH.: Treatment of Infected Wounds by mumiya. in the Experiment (Russian). In *Materials of the Scientific Practical Conference of the Tashkent Advanced Training Institute for Physicians*, pp. 58–59, Tashkent 1966.

Shakirov, ASh.: Antimicrobial Action of mumiyah-asil in Connection with some Pus Causing Microorganisms (Russian). In: Materials of the Second Scientific Conference of the Young Scholar-Physicians of Uzbekistan, pp. 127–128, Tashkent 1966.

Shakirov, Ash.: The Medicine mumiyah and its Effect in the Treatment of Bone Fractures (Russian). In: Publications of the Uzbek Research Scientific Institute of Traumatology and Orthopaedy, vol. 11 (Russian), pp. 86–87, Tashkent 1967.

Shakirov, Ash.: Treatment of Infected Wounds by mumiyah-asil. Clinico-laboratory and Experimental Investigations (Russian), Autoreferat of the Candidate's Thesis. Tashkent 1968.

Shakirov, Ash.: Treatment of Infected Wounds by mumiyah in the Experiment (Russian), Experimental Surgery & Anaesthesiology (Moscow, Russian) 6 (1969), pp. 36–39.

Shakirov, Ash.: Mumiyah-Asil: A Powerful Remedy (Russian). Fan Publishing House, Tashkent 1968.

Shakirov, Ash.; Kelman, ZN and Dadakhanov, E.: The Influence of mumiyah on Pathogenic Microflora of Experimental Wounds (Russian). In: Publications of the Uzbek Research Scientific Institute of Traumatology and Orthopaedy, vol. 11 (Russian), pp. 91–12. Tashkent 1967.

Shakirov, Ash. and Mirzokarimov, AM.: The Nature of mumiyah and its Connection with the Molybdene Concentration of Mineral Waters (Russian). In: Reports of the Academy of Sciences of the Tadjik SSR, Nr.12, pp. 36–38, Dushanbe 1963

Shakirov, Ash.: The Influence of mumiyah on the Regeneration of Bone and on Alkaline Phosphatase in Experiment (Russian), 1965, Heft 5. Seite 24–27, Verlag Medicina, Char'kov.

Shamarpa Rinpoche: Sangye Menla, approche spirituelle de la médecine tibétaine. Traduction de Jérôme Edou, 47 p. Ed. Dhagpo Kagyu-Ling, Montignac 1982.

Sharma, Bishnu Prasad: (1932-): Native Healers of Nepal. 91 p. Kathmandu Bir Hospital, Kathmandu 1981.

Steinmüller, Gerhard: Perlen der russischen Medizin, Seite 10–13, 1. Aufl. 1993, Stadtdruckerei Pawlograd, Ukraine.

Sundaram, R.; Venkataranganna, M.V.; Gopumadhavan, S.; Mitra, S.K.: Interaction of herbomineral preparation D-400 with oral hypoglycaemic drugs, Journal of ethnopharmacology, 1996, Seite 55-61, Elsevier Science Ireland, Shannon.

